

Die Riefenschlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:
Keine größeren Kämpfe. Südlich der Schelde, am Dusekanal und am Souche, Abschnitt scheiterten heftige Teilangriffe des Gegners.

Der vorrückende Nachfolger Ludendorffs. Generalleutnant Groener, der, den Blättern zufolge, als mutmaßlicher Nachfolger des bisherigen Generalquartiermeisters, des Generals Ludendorff, angesehen wird, trifft heute aus Kiew in Berlin ein. Entscheidungen sind frühestens Mittwoch zu erwarten. Groener, ein Württemberger, war bekanntlich vorher Chef des Kriegsamtes. Er genießt namentlich bei der Arbeitererschaft großes Vertrauen.

Die Rückzugskämpfe an der holländischen Grenze. Die Rückzugskämpfe des rechten deutschen Flügels vollziehen sich seit Dienstag in unmittelbarer Nähe der holländisch-belgischen Grenze, so daß man vom holländischen Gebiet aus die Einzelheiten genau beobachten kann. Nach der Schilderung der holländischen Presse gehen die deutschen Nachhutplanmäßig und in vollster Ordnung langsam zurück. Es bestätigt sich, daß bisher nur kleinere, von den Hauptverbänden abgeschnittene deutsche Abteilungen auf holländisches Gebiet übergetreten sind. Die holländische Regierung hat angeordnet, daß außer den geräumten Ortschaften die ganze im Kampfbereich liegende Grenzstreife von der Bevölkerung geräumt werden muß. — Der „Nieuwe Rotterd. Cour.“ läßt sich von der Grenze melden, daß täglich neue Fluchtflüchtlinge aus den geräumten Gebieten Belgiens und Nordfrankreichs in Holland eintreffen. Bemerkenswert ist, daß diese Flüchtlinge sich über die ihnen durch die deutsche Militärbehörde zuteil gewordene Behandlung durchaus anerkennend äußern. Die holländische Regierung hat umfassende Vorkehrungen zur Aufnahme und Beföstigung der Flüchtlinge getroffen und die sofortige Ueberführung der Kranken in die Spitäler angeordnet.

Bessere militärische Lage für Deutschland. Die französischen Kriegsberichtersteller melden, daß zu beiden Seiten der Meuse Kämpfe mit unerhörter Erbitterung tobten. Das „Echo de Paris“ hebt hervor, daß der Widerstand der deutschen Truppen außerordentlich hartnäckig ist, so daß sich die Kämpfe sehr blutig gestalten. „Aftenpostens“ militärischer Mitarbeiter, der sonst die militärische Lage für Deutschland in ungünstigen Richtungen betrachtete, schreibt heute: Der deutsche Rückzug sei vorzüglich gelehrt. Das deutsche Heer hätte sehr bedeutende Kampfkraft gezeigt, während die Fortschritte der Alliierten bei weitem nicht so rasch gewesen seien, wie man erwartet habe. Alles in allem sei die Lage des deutschen Heeres bedeutend besser, als noch vor zwei bis drei Wochen.

Wie die Feinde im besetzten Gebiet ihr Eigentum zerschanden. In Valenciennes ist durch eine Kommission, welcher der Bürgermeister angehört, festgestellt, daß die Bewohner des Hauses Boulevard Faldherbe 49 vor ihrem Abzug sämtliche Spiegel und Wanduhren zerschmettert, Sessel und Sofabezüge zerschnitten und diese nebst Teppichen mit Fett, Teer und Dinte beschmiert haben. Aus dem Kloster wurden zwecks Unbrauchbarmachung einzelne Teile herausgerissen. Im Keller vergrabene Bronzestatuen wurden von ihnen zerstört. Nachträglich wird gemeldet, daß in Douai die Besitzerin eines Glasladens selbst ihre ganzen Vorräte zerschlug, bevor sie ihr Haus verließ.

Die Neuordnung in Sachsen.

Der Vorstoß im neuen sächsischen Ministerium. Von unterrichteter Seite wird geschrieben: Bei der Neubildung der Regierung ist S. M. der König von dem langjährigen Brauche abgewichen, den dienstältesten Minister zum Vorsitzenden des Gesamtministeriums zu ernennen. Den Vorstoß wird in Zukunft nicht der dienstälteste Minister, General der Infanterie v. Wilsdorff, sondern der Justizminister Dr. Feinze, führen, der gleichzeitig zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt worden ist. Die Ernennung Dr. Feinzes ergibt sich aus dem Zwecke der ganzen Umbildung. Diese ist politischer Natur, und eine der wichtigsten Forderungen der Mehrheitsparteien bestand darin, daß der vorstehende Minister dem Landtage für die Gesamtpolitik der Regierung verantwortlich sei. Eine derartige Verantwortung, wie Graf Fabricius und Generaloberst Freiherr von Hausen sie seinerzeit nicht zu tragen hatten, kann nur ein Minister übernehmen, der dauernd mit dem politischen Leben des Landes aufs engste verbunden ist. Diese Voraussetzung fehlt bei einem Offizier. Unter Offizierskorps steht mit Recht außerhalb des politischen Streites. Der sächsische Kriegsminister ist zudem für die Führung seiner Geschäfte lediglich dem Reichstage und nicht dem Landtage verantwortlich. Einen Minister, der für seine Geschäftsführung dem Reichstage verantwortlich ist, gleichzeitig für die Landespolitik dem Landtage verantwortlich zu machen, würde zu unerträglichen Konflikten führen. Hat der König dem Kriegsminister den Vorstoß im Gesamtministerium nicht übertragen, so beruht dies auf sachlichen, nicht persönlichen Gründen. Nachdem General von Wilsdorff gleich den übrigen Ministern neuerdings wieder sein Amt als Kriegsminister in die Hände Seiner Majestät zurückgegeben hatte, hat S. M. der König ihn ausdrücklich unter Anerkennung seiner Verdienste seines vollen Vertrauens versichert und sein Verbleiben im Amte im Interesse der Armee dringend gewünscht.

Der heutige Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Oktober. Westlicher Kriegsschauplatz. In der Abendeberung wiesen wir Teilangriffe des Gegners bei Dissen ab. Starke feindliche Teilangriffe, die nordwestlich von Conde das östliche Schelde-Ufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Südlich der Schelde drangen starke englische Angriffe bei Camarg vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterieregiment 178 unter Hauptmann Preußer warf den Feind völlig zurück. Die 7. Batterie vom Artillerieregiment 71 und die Infanteriegeschützabteilung 35 trugen in vorderster Linie wesentlich zum Erfolge bei. Westlich von Vitres wurden Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Der Feind setzte die Zerstörung der Ortschaften in und westlich der Scheldeneberung fort. Auch Valenciennes lag unter starkem feindlichen Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Angriffe der Franzosen gegen den Dusekanal zwischen Creux und Vesquelles scheiterten in unserer zusammengefaßten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal vorstießen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. Westlich von Guise kamen feindliche Angriffe in unserer Feuer nicht voll zur Entwicklung. Am Souche, Abschnitt, beiderseits der Straße Laon-Marne wiesen Morgen starke Angriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe von Gallwitz. Zwischen Vitres und Maas zeitweilig auflebende Artillerietätigkeit.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Mann über die Kriegsanleihe:

Vertrauen zur Kriegsanleihe ist Vertrauen zum Vaterland.

Kaiserin Maria

Ausgleichung der scheidenden Minister. Der König hat dem Staatsminister, Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts D. Dr. v. Jung, v. d. den erbliehen Adel und den Staatsministern Minister des Innern Dr. Grafen Balthum v. Eckardt und Minister der Finanzen v. Seydewitz, den Hausorden der Krone verliehen. Gestern mittag verabschiedete sich im Sitzungssaal des Kultus und öffentlichen Unterrichts Staatsminister von Beck von den Räten und Mitarbeitern des ihm bisher unterstellten Ministeriums.

Wiedereröffnung des sächsischen Landtages.

Erste Kammer. Eine Ansprache des Präsidenten. Die beiden Kammern des sächsischen Landtages sind, wie vorgelesen, gestern wieder eröffnet worden. In der Ersten Kammer nahmen der Kronprinz und Prinz Johann Georg an der Sitzung teil.

Präsident Graf Balthum v. Eckardt (ein Bruder des soeben zurückgetretenen Ministers des Innern) hielt folgende Ansprache: In erster Stunde treten wir zusammen. Schwere Wolken hängen über unserem teuren Vaterlande. Herbe Enttäuschungen sind uns nicht erspart geblieben. Aber wir verzagen nicht. Im Vertrauen auf den Allmächtigen, der uns vier schwere Jahre hindurch beigestanden, auf unser Heer und seine Führer, auf die ungebrogene Kraft der Nation, auf unseren deutschen Stern, der auch in dunkler Stunde uns vorleuchtet, blicken wir zuversichtlich dem Tage entgegen, wo wieder die Sonne durch die Wolken bricht! Phantastische Leistungen und Erfolge haben uns verhöhnt und verächtlich. Wir glauben den Sieg für alle Zeiten an unsere Fahnen gefesselt und vergaßen, daß fast die ganze Welt sich gegen uns verschworen hatte, daß die Wächter des halben Erdballs gegen uns aufgebieten waren, um uns zu vernichten. Zum letzten Ansturm haben sich unsere Feinde aufgerafft. Alle vorhandenen Mittel und Menschen und Kräfte warfen sie gegen uns. Ein Titanenkampf ist entbrannt, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, aber noch flattern unsere Fahnen, schwer bedrängt zwar, aber noch nicht besiegt, und rufen uns zu: Haltet aus im Sturmgebraus! Als deutsche Geschosse im Weichbild der französischen Hauptstadt Schrecken verbreiteten, haben unsere Feinde den Mut nicht verloren. Stolz erhobenen Hauptes wollen auch wir allen Gefahren entgegensehen und die Allmächtigen wieder aufziehen. „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, kräftig sich zeigen, nimmer sich beugen.“ Wenn erst alle diplomatischen Mittel zur Herbeiführung eines ehrenvollen Friedens erschöpft sind, wenn wirklich unser Feind bedingungslos Uebergabe von uns fordern sollte, dann werden die Männer, in deren Händen die Geschicke unseres Vaterlandes jetzt liegen, das ganze Volk aufrufen zum letzten entscheidenden Kampf. Dann wird, was wir hoffen, der Geist vom August 1914, der Geist unserer Väter vor 40 Jahren wieder auflieben, dann wird es durch das deutsche Volk auslösen: Deutschland läßt sich nicht vernichten! Erfülle von diesem Geiste werden wir das Schicksal zwingen! (Beifall aus dem ganzen Hause.)

Zu den inneren Verhältnissen kann ich mich nicht äußern, da noch alles im Werden ist und erst die Beschlüsse des in der Bildung begriffenen Staatsrates abgewartet werden müssen.

Der Präsident gedachte hierauf des ausgeschiedenen Sekretärs Oberbürgermeister Dr. Raebler und des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Lange und begrüßte und verpflichtete die neuen Mitglieder Kommerzienrat Schmelzer und Oberbürgermeister Niedner-Baugen. Durch Zuzug wurden Domherr Dr. v. Häbel zum ersten und Bürgermeister Dr. Uy zum zweiten Sekretär gewählt. Hierauf vertagte sich das Haus.

Zweite Kammer.

Eine Erklärung der Konservativen.

Mit Verlesung der Eingänge werden die Verhandlungen der Zweiten Kammer nach fünfmonatiger Unterbrechung wieder aufgenommen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Vizepräsident Dr. Spieß folgende Erklärung namens der konservativen Fraktion ab.

„Der Herr Präsident hat durch die von dem unter Ausschluß der konservativen Fraktion an die Mehrheitsparteien ergangenen Einladungen zu den Verhandlungen über die Neuordnung und durch Uebernahme des Vorherrsches in diesen Besprechungen die Hand dazu geboten, die konservative Fraktion politisch auszuschalten. Hierin sehen wir eine Verletzung seiner Pflicht als Präsident. Er hat uns dadurch die Grundlage zu dem Vertrauen entzogen, das wir zu seiner Unparteilichkeit haben müßten.“

Präsident Dr. Vogel erklärt, er bedauere diese Erklärung, könne aber nur versichern, daß er nichts tun konnte, was die Einigkeit fördern konnte. Die Aufforderung zur Abhaltung der Beratungen unter den Mehrheitsparteien sei von der Regierung ausgegangen.

Abg. Fleißner (unabh. Soz.) fragt an, ob er von seinen Freunden im Nov. v. J. gestellte Antrag auf Aufhebung des Belagerungszustandes auf eine der nächsten Tagesordnungen komme.

Präsident Dr. Vogel: Es besteht das Bestreben, so bald als möglich alle rüchständigen Sachen zu erledigen.

Abg. Singer (natl.) berichtet über Petitionen.

Abg. Drescher (Soz.) berichtet über die Petition des Kreditvereins für Handel und Gewerbe zu Chemnitz um Erhöhung der Quartierentföhdigungen für den Grenzschutz und Ersatzleistung für Schäden.

Major Roth vom Kriegeministerium erklärt, daß seitens des Ministeriums alles getan werde, damit die Auszahlung der Quartierentföhdigungen an die Gemeinden möglichst schnell erfolgen kann. Die Entschöhdigungsansprüche gelangten aber meist sehr spät an das Kriegsministerium. Die Petition wird der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen. Darauf erfolgte Schluß der Sitzung.

Nächste Sitzung: Dienstag.

Die unabhängigen Sozialdemokraten Fleißner, Schütz und Seeger haben folgende Interpellation eingebracht: „Ist der Regierung bekannt, daß am 14. Oktober 1918 ein Gewerkschaftsbeamter in Chemnitz aus Deutschland ausgewiesen wurde mit der Aufforderung sich nach seinem Heimatstaate Oesterreich zu begeben? Was bedeutet die Regierung gegen diese Maßregel zu tun, die sich als ein Akt militärpolitischer Gewalttätigkeit charakterisiert?“

Gegen die polnischen Ansprüche.

Eine Kundgebung des Ostmarken-Vereins. Der Deutsche Ostmarken-Verein in Posen trat heute zu einer überaus stark besuchten Gesamtausföhdigung zusammen. Nach einer längeren Aussprache, in welcher auf allen Seiten der leidenschaftliche und unerschütterliche Wille zutage trat, unter keinen Umständen auch nur ein Stück ostmärkischen Bodens dem Polentum auszuliefern, wurden folgende Entschöhdigungen einstimmig angenommen: „Die Ostmark ist deutsches Land. Nicht mit dem Schwert erobert, sondern mit dem Pflug erworben, ist die Ostmark durch jahrhundertlange deutsche Arbeit aus einem heruntergewirtschafteten, verwüsteten Lande zu hoher Blüte gebracht. Sie ist allen anderen deutschen Ländern gleichwertig, ein untrennbarer Teil unseres deutschen Vaterlandes. Mit Entrüstung weisen wir jeden Gedanken zurück, uns unter das polnische Joch zu zwingen, die Ostmark oder Teile derselben von Deutschland loszureißen und sie einem polnischen Staate anzugliedern, der, eben erst durch unser Blut geschaffen, sein Dasein allein den deutschen Siegen verdankt. Ganz Deutschland rufen wir auf zum Schutze der Ostmark, zum Schutze der Millionen Deutscher, die im Osten wohnen, zum Schutze der Unverletzlichkeit des deutschen Vaterlandes, zum Schutze der eigenen Ehre.“ Ein gleichgestimmtes Telegramm wurde an den Reichskanzler gesendet.

Zur Verlobung des bayrischen Kronprinzen.

Neue feindliche Sehversuche. Die Korrespondenz Hoffmann in München teilt mit: Die Verlobung des Kronprinzen mit der Prinzessin Antonia von Luxemburg, der dritten Schwester der regierenden Großherzogin von Luxemburg, Erörterungen über angebliche politische Folgen dieser Verbindung. Sie bemüht sich, die Verhältnisse so darzustellen, als ob hierdurch ein engerer Anschluß des Großherzogtums Luxemburg an das Deutsche Reich herbeigeföhrt würde und spricht von sonstigen Wirkungen, die den Wünschen des luxemburgischen Volkes zumider liefen. Insofern, sondern weist sie auf die Möglichkeit einer künftigen Thronbestetzung in Luxemburg durch die Prinzessin Antonia hin. Sogar in der Presse neutraler Staaten sind solche Stimmen laut geworden. Alle diese Erörterungen, die einen neuen Beweis dafür liefern, wie das feindliche Ausland sich bemüht, jedes Ereignis ohne Rücksicht auf Recht und Billigkeit zu einer Bege gegen uns zu benutzen, sind in jeder Beziehung völlig gegenstandslos, nicht nur, weil